

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 49 (1974)
Heft: 10

Artikel: Die Zweitmutter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jede symmetrische, auf irgendeine Mitte bezogene Bildgruppierung wirkt spannungslos. Es sei denn, ein sehr bedeutungsvolles Bild dulde nichts anderes in seiner Nähe. Im allgemeinen soll der Horizont eines Bildes in Augenhöhe liegen. Sehr grosse Bilder können höher hängen. Kleine Bilder können niedriger gehängt werden, niemals aber in Sitzhöhe. Wichtig ist zudem noch der Bild-Rahmen. Glücklicherweise sind heute «fertige» Konfektionsbilder, wo der Rahmen «künstlerischer» war als das Bild, kaum mehr gefragt.

Der Bildrahmen soll neutral in Form und Farbe sein. Er hat die doppelte Aufgabe, dem Bild und dem Raum gerecht zu werden. Leichte Bilder (Grafik, Aqua-

rell, Pastell) werden zweckmässig in breiten Passepartout gerahmt. Der modernen Raumgestaltung entsprechen besonders Radierungen und Lithographien. Diese sind – auch in numerierten Ausgaben – finanziell durchaus «erschwinglich» und bilden doch eine Wertanlage.

Pflanzen im Raum

Pflanzen und Blumen bringen etwas Lebendiges, Naturhaftes in den Raum und sind zudem sehr dekorativ. Allerdings, ein Zuviel an Schnittblumen und blühenden Topfpflanzen kann – wie jedes Zuviel, die Harmonie des Raumes stören. Ein sogenanntes «Blumenfen-

ster» ergibt eine konzentrierte und zugleich pflegeleichtere Lösung. Blumenständer wirken eher als «Möbelstück». Eine schlanke Vase mit einer einzigen Blume wirkt oft schöner als ein übergrosser Strauss. Wesentlich bleibt, dass Pflanzen an einer Stelle eingeordnet werden, wo sie nicht nur selber zur Geltung kommen, sondern sich dem Raumbild auch gefällig einfügen.

All diese Hinweise bleiben lediglich – Hinweise. Sie sollen dem Leser Denkanstösse vermitteln. Denkanstösse, um selbst in und an der Wohnung zu experimentieren. Umzustellen, umzuhängen, zu entfernen: Kurz – durch neue Wohngestaltung ein optimales Wohngefühl zu erreichen. Harro Werner

Die Zweitmutter

In der Frauenstunde des Schweizer Radios wurde eine Sendefolge zum Problem der Stiefmutter ausgestrahlt. In ihr wurde dargelegt, mit welchen Schwierigkeiten Zweitmütter zu kämpfen haben. Wenn es heute üblich ist, ständig zu betonen, wie sehr sich die Verhältnisse geändert haben, was auch zutrifft, so gibt es daneben Lebensgebiete, auf denen sich Vorurteile hartnäckig erhalten haben nach dem französischen Sprichwort: «Plus ça change, plus ça reste la même chose!» Je mehr es sich ändert, umso mehr bleibt es dasselbe.

Das gilt unter anderem für die Gestalt der Stiefmutter. Sie wird seit Jahrtausenden als böse beschrieben, wie dies insbesondere in den Grimm'schen Märchen der Fall ist. Ob diese Märchen, in denen die böse Stiefmutter noch und noch vorkommt, heute noch so viel erzählt werden wie einstmal, möchte ich im Gegensatz zu der Kinderpsychologin in der Sendung, die davon ausging, bezweifeln. Schon mir hat man keine Märchen erzählt. Ich habe sie später gelesen, aber niemals in ihrer Tragweite begriffen. Kinder begreifen vieles nicht, das sie lesen, was manchmal ein Glück ist. Es befriedigte mein Gerechtigkeitsbedürfnis, wenn die böse Stiefmutter für ihr gemeines Verhalten dem Stiefkind gegenüber bestraft wurde. Damit hatte es sich. In den neuen Kinderbüchern ist von bösen Stiefmüttern nicht mehr die Rede. Es wäre meines Erachtens gut, gerieten die Märchen, in den von fürchterlichen Stiefmüttern gesprochen wird, in Vergessenheit. Es gibt andere, die sich für Kinder besser eignen.

Nebenbei bemerkt, ist es interessant,

dass in diesen Märchen kaum jemals von Stieföhnen die Rede ist. Ich kann mich an keines erinnern, das die schlechte Beziehung von Stiefmutter zum Stiefsohn behandelt. Es geht sozusagen immer um die Stiefmutter, die ihre eigenen Töchter bevorzugt, oder wie im Schneewittchen um den Konflikt zwischen ihr und der zur Schönheit heranblühenden Stieftochter. Die Seite der Problematik wurde in der Sendung ein wenig vernachlässigt. Erst am Schluss der Sendung riet die Erziehungsberaterin den Männern, die eine sehr junge Frau in zweiter Ehe geheiratet haben, den heranwachsenden Sohn je nachdem auswärts in einer Lehrstelle oder in einem Internat unterzubringen, um Komplikationen zu vermeiden. Was nicht zuletzt eine Finanzfrage ist.

Das Stiefmutterproblem hat schon lange eine Verminderung erfahren, weil Frauen nur noch selten im Wochenbett sterben und im gesamten ärztlich besser betreut werden. Aber es sterben immer noch Mütter, bevor sie ihre Kinder grossgezogen haben. Es kommt auch vor, dass sie mit einem anderen Mann weglaufen und Ehemann und Kinder ihrem Schicksal überlassen. Die Situation ist für ihn schwieriger als für eine Frau, die allein mit den Kindern zurückbleibt, ist sie doch daran gewöhnt, einen Haushalt zu führen und mit Kindern umzugehen. Allerdings gerät sie in Geldnot, wenn der Ernährer ausfällt, und sie muss entweder noch eine berufliche Tätigkeit daneben ausüben oder von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Das ist alles andere als lustig.

Indessen ist es auch für Männer nicht

lustig, sich mehr oder minder plötzlich in einem frauenlosen Haushalt mit Kindern zu befinden. Da sie unter dem Zwang stehen, arbeiten und Geld verdienen zu müssen, sind sie darauf angewiesen, einen Ersatz für die Ehefrau aufzutreiben. Vorerst werden etwa Nachbarinnen, Frauen, die im gleichen Haus wohnen, und Verwandte einspringen, um den Haushalt einigermaßen in Gang zu halten und die Kinder zu betreuen. Eine Lösung auf lange Sicht ist das nicht. Irgendwie muss die Situation gemeistert werden. Entweder muss er eine Haushälterin anstellen oder nochmals heiraten oder zuerst das eine und nachher das andere. Oder, sollten die Kinder bereits in einem Alter sein, dass sie selber zupacken können, kann er eine Weile gemeinsam mit ihnen haushalten: War er indessen daran gewöhnt, sich nach des Tages Lasten an einen gedeckten Tisch zu setzen und sich um Haushalt und alles, was damit zusammenhängt, kaum zu kümmern, wird er es bald satt haben und danach trachten, sich zu entlasten. Was eine rechte Frau im Hause wert ist, merkt man in der Regel erst, wenn sie nicht mehr da ist.

Viele Witwer oder verlassene Männer wollen wieder heiraten, nicht nur, um eine Hausfrau und Zweitmutter für ihre Kinder zu haben, sondern auch, weil sie nicht allein ohne eine Frau leben möchten. Das ist ein Motiv, das nicht erklärt werden muss, für das jedoch ältere Kinder eventuell wenig Verständnis zeigen. Wo das Hauptmotiv zur Zweitehe vorwiegend darin besteht, sich eine möglichst billige Arbeitskraft zu verschaffen, sind die Perspektiven dieser Ehe von

vorneherein schlecht. Sie sind auch schlecht für die Frau, von den Kindern als Mutterersatz akzeptiert zu werden, besonders wenn sie schon ein gewisses Alter haben. Nicht einmal unter den Umständen muss das aber unbedingt schlecht gehen; denn es gibt auch vernünftige Kinder, die froh sind, dass wieder eine Frau im Hause ist, die für sie sorgt. Es kommt dann ganz darauf an, wie sie sie zu nehmen weiss und ob sie imstande ist, eine gemütliche Atmosphäre zu verbreiten. Ist sie aber erzieherisch ungeschickt wegen mangelnder Erfahrung im Umgang mit Halbwüchsigen, was ich öfters beobachtet habe, oder unterstützt der Mann sie nicht bei ihren Bemühungen, so muss das Experiment scheitern.

Frauen, die in eine solche Ehe flüchten, um einer unbefriedigenden Berufstätigkeit zu entrinnen, und sich einbilden, sie hätten es nachher schöner, werden bald entdecken, dass sie es schwerer denn je haben. Einen Beruf kann man nach Feierabend abschütteln, mühsame, vielleicht schon ein wenig verwahrloste Kinder nicht. Öppdie müssen in derartigen Fällen die Vormundschaftsbehörden eingreifen und sie in einem Heim unterbringen. Der Tod der leiblichen Mutter kann verheerende Konsequenzen zeitigen.

Am leichtesten haben es Stiefmütter, die kleine Kinder antreten. Sie haben noch kein genaues Bild von ihrer Mutter und nehmen eine neue Bezugsperson leichter an als ältere Kinder, die eine feste Muttervorstellung haben. Trotzdem kann es auch hier gelingen, mit ihnen ein gutes Verhältnis aufzubauen, wobei es wichtig ist, wie sie auf ihre Zweitmutter vorbereitet werden, wie sie eingeführt wird und welchen Ton der Vater ihr gegenüber anschlägt. Begegnet er ihr mit Achtung und Wertschätzung, so wird dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auf sie abfärben.

Knaben nehmen nach Aussage der Kinderpsychologin eine Zweitmutter leichter an als Mädchen, die je nachdem in ihr eine Rivalin sehen, die ebenfalls Anspruch auf die Zuneigung des Vaters erhebt. In ihnen kann sich Eifersucht regen. Wichtig ist auch die Einstellung zur leiblichen Mutter. Ist sie weggelaufen, wird niemand daran interessiert sein, sie zu rühmen. Sie wird totgeschwiegen. Ist sie aber gestorben, kann es geschehen, dass ein Totenkult von Mann und Kindern betrieben wird, welcher der zweiten Frau das Leben vergällt. Bekommt sie den Eindruck, sie schneide im Vergleich mit ihrer Vorgängerin dauernd schlechter ab, wird sie unweigerlich darunter leiden, möglicherweise ihre Koffer packen und sich absetzen.

Es gilt, die richtige Mitte zu finden, die leibliche Mutter in Ehren zu halten und der Zweitmutter den ihr gebührenden Platz in der Familie einzuräumen. Dies

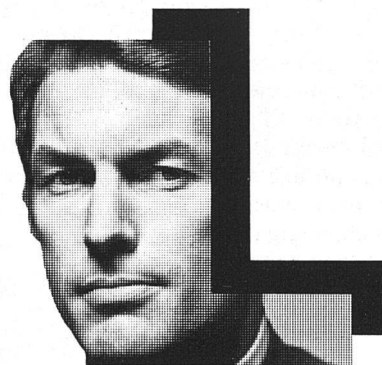
zu erreichen, ist Aufgabe des Pater familias. Vernünftige Männer erfassen das unwillkürlich. Sie werden bei der Suche und Wahl ihrer zweiten Lebensgefährtin auch daran denken, dass sie als Ersatzmutter zu wirken und nicht nur für ihn dazusein hat. Natürlich handeln nicht alle Männer so überlegt und fürsorglich, weshalb es in der Folge zu den schon erwähnten Schwierigkeiten kommen kann.

Die Situation der Stiefmutter ist, wie dargetan, in mannigfacher Hinsicht zusätzlichen Belastungen ausgesetzt. Dazu gesellt sich noch das Misstrauen der Umwelt, die mit Argusaugen darüber wacht, wie sie ihre Pflichten an Mann und Kindern erfüllt, und nur zu schnell dazu bereit ist, an ihr herumzunörgeln und sie zu kritisieren. Man muss sich fast wundern, dass es immer wieder Frauen gibt, die sich diese Aufgabe aufladen. Andererseits erhebt sich die Frage: Was würden wir ohne sie tun?

Ich habe zwei Freundinnen, die von Stiefmüttern aufgezogen worden sind. Beide sind sehr gut geraten. Zwar grübelte die eine noch im Alter von vierzig Jahren daran herum, ob sie nicht ge-

fühlmässig ein bisschen zu kurz gekommen sei, nachdem die Stiefmutter noch zwei eigene Kinder geboren hatte. Es ist möglich, dass sie sich den letzteren enger verbunden fühlte, aber die beiden Stieftöchter hatte bei ihr ein gutes Zuhause. Im Alter von vierzig Jahren sollte man so weit sein, das einzusehen. Die andere sagte, sie habe das Heu nicht auf der gleichen Bühne wie ihre Stiefmutter, worauf ich sie fragte, ob sie glaube, es wäre ihr mit der eigenen Mutter besser ergangen. Diese ist nämlich mit einem Liebhaber durchgebrannt und hat ihren Mann mit zwei kleinen Mädchen im Stich gelassen, was man nicht gerade als vorbildlich bezeichnen kann. Was hätte ihr Vater mit zwei kleinen Mädchen anfangen sollen? Das sieht meine Freundin ein. Ihre Stiefmutter ist eine eher primitive und ein bisschen gefühlsarme Frau, aber sie hat ihre Pflicht an den beiden Stieftöchtern gemäss ihren Möglichkeiten recht erfüllt. Ebenso hat meine Freundin begriffen, dass ihr Vater in der Lage gar keine andere Wahl hatte, als diese Frau, die willens war, ihn und die Kinder in ihre Obhut zu nehmen, zu heiraten.

Barbara



Das Lohnkonto erspart dem Arbeitgeber viel Zeitaufwand – dem Arbeitnehmer bringt es 4% Zins.

Lassen Sie sich durch uns auch über die Kombination «L-Konto»/Swiss Cheque beraten.

In Zukunft – für Ihre Zukunft



**Genossenschaftliche
Zentralbank
Aktiengesellschaft**

Hauptsitz: Basel
Niederlassungen: Bern, Genf, Lausanne,
Lugano, Zürich, Stadtfiliale Zürich-Oerlikon